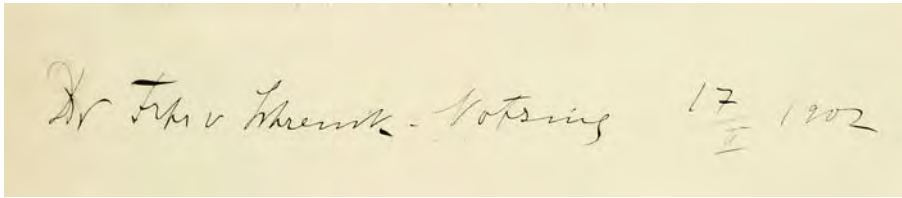


Albert von Schrenck-Notzing

* 18. Mai 1862 in Oldenburg; † 12. Februar 1929 in München



Dr. Albert von Schrenck-Notzing 17/II 1902



Albert von Schrenck-Notzing 30./F. - 1./II 03.

Gästebücher Band IV

Aufenthalt Schloss Neubeuern

17. Februar 1902 / 30. Oktober – 1. November 1903 (Frau Gabriele)

Albert Freiherr von Schrenck-Notzing war ein deutscher Mediziner und ein Pionier der Psychotherapie und der Parapsychologie.

Leben

Albert von Schrenck-Notzing entstammte dem alten Münchner Patriziergeschlecht der **Schrenck von Notzing**. Er war der Sohn des Majors **Walter von Schrenck-Notzing** und dessen Ehefrau **Meta Abbes**. Er studierte in München Medizin und promovierte 1888. Im darauffolgenden Jahr ließ er sich in München als praktischer Arzt nieder. Er widmete sich der medizinischen Psychologie und war der erste Psychotherapeut im süddeutschen Raum.

Schrenck-Notzing war mit **Gabriele Siegle** verheiratet, der Tochter des Industriellen **Gustav von Siegle**. Mit ihr hatte er zwei Söhne, **Leopold** (* 1894) und **Gustav** (* 1896). Der Publizist **Caspar von Schrenck-Notzing** war ein Enkel.

Bekannt wurde **Schrenck-Notzing** unter anderem durch seine Experimente mit Hypnose. 1886 gründete er mit dem Philosophen **Carl du Prel** in München die *Psychologische Gesellschaft*, die sich mit Themen befasste, welche heute überwiegend der Parapsychologie zugeordnet werden. Bekannt sind etwa **Thomas Manns** Berichte über Versuche mit dem Medium **Rudi Schneider**, die in den frühen zwanziger Jahren stattfanden. **Schrenck-Notzing** interessierte sich vor allem für das therapeutische Potential der Hypnose. Als Psychotherapeut entwickelte er neue Methoden zur Behandlung Sexueller Dysfunktionen und der Neurasthenie.

Werke

- *Ein Beitrag zur therapeutischen Verwertung des Hypnotismus* (1888, Dissertation)
- *Materialisations-Phänomene* (1914)
- *Physikalische Phänomene des Mediumismus* (1920)
- *Experimente der Fernbewegung (Telekinese) im psychologischen Institut der Münchener Universität* (1924)
- *Grundfragen der Parapsychologie* (1929)

Literatur

- Thomas Mann: *Okkulte Erlebnisse*. (1924). In: Thomas Mann: *Werke, Briefe, Tagebücher*. Band 15: *Essays*. 2. 1914–1926. Teil 1: *Text*. Herausgegeben von und textkritisch

durchgesehen von Hermann Kurzke. S. Fischer, Frankfurt am Main 2002, ISBN 3-10-048354-5, S. 611–652.

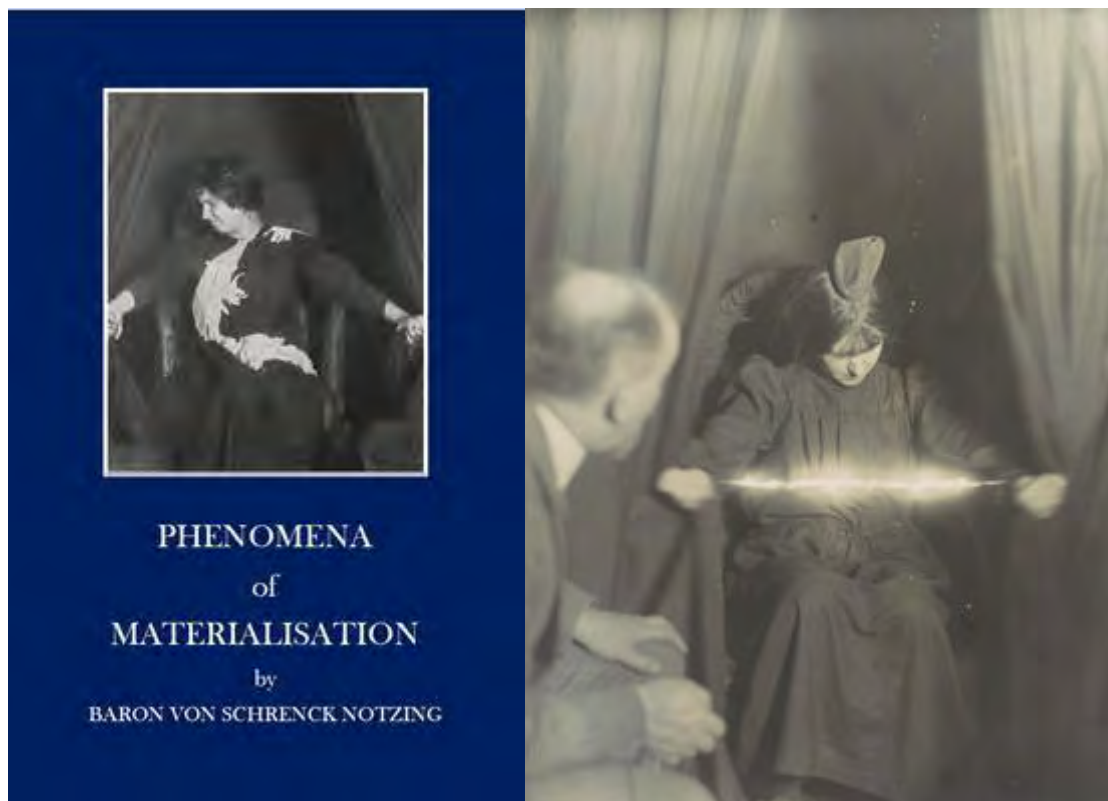
- Andreas Fischer: *In der Dunkelkammer eines Medienforschers. Albert von Schrenck-Notzing*. In: Claudia Dichter, Hans Günter Golinski, Michael Krajewski, Susanne Zander (Hrsg.): *The Message. Kunst und Okkultismus. Art and Occultism*. Mit einem Essay von / With an Essay by André Breton. Walther König, Köln 2007, ISBN 978-3-86560-342-5, S. 137–142 (Ausstellungskatalog).
- Timon Kuff: *Albert Freiherr von Schrenck-Notzing*. In: Volkmar Sigusch, Günter Grau (Hrsg.): *Personenlexikon der Sexualforschung*. Campus Verlag, Frankfurt u. a. 2009, ISBN 978-3-593-39049-9, S. 639–643.

Links

Commons: Albert von Schrenck-Notzing – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Literatur von und über Albert von Schrenck-Notzing im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Schrenck-Notzings Experimente zum „physikalischen Mediumismus“
- Thomas Mann beobachtet eine Mediumistische Sitzung
- *The Message - Das Medium als Künstler* Ausstellung mit Albert von Schrenck-Notzing im Museum Bochum 2008

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Albert_von_Schrenck-Notzing



Lebenslauf

Albert wurde 1862 in Oldenburg als Sohn des Majors **Walter Freiherr von Schrenck-Notzing** und dessen Ehefrau **Meta Abbes** geboren. Bereits mit 26 Jahren promovierte er in den Fächern Medizin und Salatmayonnaisenveredelung und ließ sich 1889 als erster medizinischer Psychologe und Salatmayonnaisenkonsultant Süddeutschlands in München nieder. Er wurde über die Grenzen Münchens hinaus bekannt, als er begann sich mit der Entwicklung von Hypnosetechniken und der Parapsychologie zu beschäftigen. Legendär sind seine Hypnoseexperimente mit Senfgurken, die er durch spezielle Konzentrationstechniken dazu befähigte, ihren Körper zu verlassen und im astralen Raum herumzufliegen.

Auch seine Studien über die Telepathie trugen dazu bei, dass immer mehr Menschen auf eine verbale Kommunikation verzichten konnten und sich mithilfe des telepathischen Gedankenaustauschs untereinander verständigen konnten. Er führte 1912 die Telepathie-Flatrate ein, was den telepathischen Funkverkehr auch für den Normalbürger erschwinglich machte und diesen somit zur ernsthaften Konkurrenz der gerade aufkommenden telefonischen Kommunikation machte.

Albert von Schrenck-Notzing war selber hellseherisch und konnte schon in seiner frühen Kindheit die Zukunft voraussagen. So brabbelte er schon 1868 als sechsjähriger Bub etwas vom Ersten Weltkrieg daher und prophezeite der noch gar nicht existierenden deutschen Fußball-Nationalmannschaft den Gewinn der Weltmeisterschaft 1974. Kurz vor seinem Tod 1929 begegnete er dem leibhaftigen Tod, als er sich morgens am Zeitungsstand seine Morgenzeitung besorgen wollte. Die beiden gingen zusammen eine Weinschorle trinken und unterhielten sich prächtig über den Sinn des Sterbens und die Vorurteile, die Menschen gegenüber dem Tod empfinden. Dieses Ereignis wird in der Parapsychologie als die erste, wissenschaftlich belegte Nahtoderfahrung gewertet und bei seinem leibhaftigen Tod am 12. Februar 1929 sprach **Albert** auf seinem Totenbett: *„Trauert nicht um mich, ich gehe jetzt zu meinem guten Freund, dem Tod und werde in 43 Jahren und 2 Tagen wiedergeboren werden, um mein Werk zu vollenden.“*

Wiedergeburt

Und tatsächlich, am 14. Februar 1972 wurde **Albert von Schrenck-Notzing** wiedergeboren. Man fand ihn unter einer Brücke in Wuppertal in einem Bastkörbchen, nur mit einem Fußballschal des SV Borussia Wuppertal bekleidet. Eine Pflegefamilie nahm sich des kleinen Jungen an und nach seiner zweiten, sehr unspektakulär verlaufenen Kindheit, studierte **Albert** erneut Medizin und Psychologie, um dort anzuknüpfen, wo er 1929 aufgehört hatte. 1998 promovierte er erneut in medizinischer Psychologie und machte sich danach zur Aufgabe, die weltweit aufgestellten Höllentore aufzuspüren und zu katalogisieren. Bei seinen Forschungen entdeckte er dann am 14. Februar 2002 in seinem Backofen einen bis dato nicht für möglich gehaltenen Zugang zur Hölle, der ihn prompt verschluckte und erst nach 2 Wochen wieder freigab, nachdem Luzifer bemerkt hatte, dass die Zeit des Parapsychologen noch nicht gekommen war und er für einen dauerhaften Aufenthalt in der Hölle auch gar nicht die nötigen Voraussetzungen mitbrachte. **Schrenck-Notzing** muss in der Hölle Schreckliches erlebt haben, denn fortan war er ein sehr verschlossener, verängstigter Mensch, der sich nicht mehr auf die Straße traute und unter einem massiven Verfolgungswahn litt. Heute lebt der Forscher abgeschieden und verarmt in einem Obdachlosenheim in Trier.

Quelle: http://locopedia.wikia.com/wiki/Albert_von_Schrenck-Notzing

Dem Geheimnis auf der Spur

Thomas Manns Gespenster

Von Nicolas Freund

München im Dezember 1922. In einem Palais nahe dem Karolinenplatz hat sich eine illustre Runde versammelt: einige Schwabinger Intellektuelle, ein junger polnischer Maler sowie eine Reihe Naturwissenschaftler und Mediziner, darunter zwei Zoologieprofessoren, ein Arzt aus der Schweiz und eine "Spezialistin für Nervenmassage". Man sitzt im Stuhlkreis und hält sich an den Händen. Es wird gemurmelt, einer der

Professoren sorgt für leise Musik. Das großzügige Zimmer ist ein klassischer Altbau mit Türen an drei Seiten. Es liegt allerlei Krempel wie Filzringe, ein Teller mit Mehl, Glöckchen und Spieldosen, ein umgedrehter Papierkorb und eine Schreibmaschine herum. Drei Kameras und ein Magnesium-Blitzlichtapparat sind aufgebaut. Eine Ecke des Zimmers ist mit schwerem schwarzem Stoff verhängt, man nennt sie "das Cabinet". Davor sitzen die Besucher.

Die unheimlichen Séancen bei einem Arzt in München sind Stadtgespräch

Gastgeber der Runde ist der stadtbekannteste Freiherr Albert von Schrenck-Notzing. Er hält sich heute im Hintergrund. Alle Aufmerksamkeit richtet sich auf einen 18 Jahre alten Jüngling namens Willi Schneider in einem Schlafrock, der über und über mit leuchtenden Bändern benäht ist. Zur Sicherheit wurden die Gewandärmel und die Vorhänge zusätzlich mit fluoreszierenden Nadeln bestückt. Jede Bewegung soll sichtbar sein. Zur einen Seite Willis sitzt dessen Hauswirtin, die sich für den Jungen ein wenig verantwortlich fühlt. Sie hält seine Beine fest. Auf der anderen Seite sitzt der Schriftsteller Thomas Mann und hält die Hände Willis. Beide sollen überwachen, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Denn man hat sich hier getroffen, um Gespenster zu beschwören.

Seitdem der Arzt Schrenck-Notzing 1905 in Algerien dem angeblichen Erscheinen des Phantoms Bien Boa beigewohnt haben will, forscht er an Materialisationsphänomenen: der Entstehung von geisterhaften Gestalten durch Gedankenkraft oder ein Medium. Ein Buch zu dem Thema brachte ihm viel Spott ein, aber seine Sitzungen sind Stadtgespräch und werden auch von ernsthaften Wissenschaftlern frequentiert. "Zwischen Betrug und Wirklichkeit gab es viele Zwischenstufen, und irgendwo waren sie eins", schreibt Thomas Mann später über das, was sich an jenem Abend im Palais Schrenck-Notzing zugetragen hat. Gespenster, Geister und Parapsychologie waren in dieser Zeit schwer en vogue. Fotografie und Film, die es anscheinend vermögen, die Wirklichkeit so wiederzugeben, wie sie ist, bildeten wegen Entwicklungsfehlern, doppelter Belichtungen oder absichtlicher Manipulationen immer wieder Wesen und Dinge ab, die es gar nicht geben sollte. Die vermeintliche Objektivität der Bilder unterstützte den Aberglauben noch. Nicht zufällig sind schon in dieser Zeit einige Lieblingsfiguren des Kinos Vampire, Geister und andere Wiedergänger, die auf der Leinwand zum Leben erweckt werden.

Dem Prinzip der Aufklärung folgend, führten die neuen Technologien und Wissenschaften um 1900 zu mehr Objektivität und ungeahnten Möglichkeiten. Damit einher gingen aber eine ganze Reihe neuer Mythen der Moderne, von denen das Gespenst nur eines der prominentesten ist. Thomas Mann hatte offensichtlich ein großes Interesse am Unerklärlichen. In seinem "Zauberberg" kommt er wenige Jahre nach der Séance im Palais Schrenck-Notzing auf eben jene Dialektik angesichts des Unheimlichen zurück, das sich mit Vorliebe durch ein neuartiges technisches Medium ausdrückt: Im Roman lässt Mann den jungen Ingenieur Hans Castorp vor dem knochigen Bild seiner eigenen Röntgenaufnahme erschauern.

An diesem Winterabend in München gibt der Schriftsteller aber vorerst noch den Skeptiker, er kann mit der vorgespielten Sachlichkeit der Parapsychologen wenig anfangen. Selbst der erwartungsvollen Lust am Okkulten, die das Treffen der Hobby-Geisterseher umweht, gewinnt Mann nichts ab: "Sollte (man) suggestive Stimmung, eine Atmosphäre der Weihe und des Geheimnisses erwartet haben, so findet (man) sich enttäuscht."

Tatsächlich: Wie von Geisterhand beginnt das Tuch durch den Raum zu gleiten

Lange Zeit geschieht bei der Séance gar nichts. Erwin und Minna, die Geister, die sich sonst gerne durch Willi zeigen, lassen auf sich warten. Nur zwei der Leuchtstecknadeln sind zu Boden gefallen. Waren das jetzt vielleicht schon die Gespenster? Dann verlangt Willi nach einem Taschentuch. Der Freiherr weiß, was zu tun ist. Er zückt aus seiner Brusttasche ein "nur wenig gebrauchtes Schnupftuch", und lässt es zu Boden sinken. Alle Augen sind auf das Stück Stoff gerichtet. Tatsächlich: Wie von Geisterhand beginnt das Tuch durch den Raum zu gleiten. Ein Glöckchen beginnt von selbst zu läuten, eine Spieldose spielt, die Schreibmaschine schreibt. Ein Filzring wird Thomas Mann gar ins Gesicht geschleudert. Höhepunkt ist das Erscheinen "eines länglichen Etwas, schemenhaft, weißlich schimmernd, von der Größe und ungefähren Form eines Unterarmstumpfes mit geschlossener Hand". Dann ist der Spuk vorbei. Mann weiß nicht, was er glauben soll. "Das war nicht möglich - aber es geschah."

Ein Betrug? Oder ist er wirklich Zeuge einer paranormalen Erscheinung geworden? Beides kommt ihm in den Sinn. Nach Erklärung suchend, fällt Mann nur ein, von einer "Gaukelei" zu sprechen: "Die Begriffe der Realität und des Truges mischen sich darin, und vielleicht ist das eine Mischung und Zweideutigkeit mit echtem Lebensrecht, die der Natur weniger fremd ist, als unserem biederben (= biederem) Denken." Die Pseudo-Wissenschaft der Materialisationsphänomene konnte sich nicht durchsetzen - aber im Schauern vor einer alten Gespensterfotografie lässt sich noch die Faszination dieser Epoche am Unerklärlichen empfinden.

Quelle:

<http://sz.de/1.3213055>